AUS EIGENER UND FREMDER FEDER

Sprachen in ihrer Vielfalt erhalten

30.10.2011 14:07 von Heike Arnold (Kommentare: 0) Die Jahresfahrt des Cimbernkuratoriums führte ins Fersental

Landshuter Zeitung 31. Okt 2011

Sprachen in ihrer Vielfalt erhalten

Die Jahresfahrt des Cimbernkuratorium führte ins Fersental

Das Cimbernkuratorium Bayern hat es sich zum Ziel gesetzt, die deutschen Sprachinseln in Norditalien mit der althochdeutschen Sprache – Cimbrisch genannt aus dem 12.und 13. Jahrhundert – der Nachwelt zu erhalten, zu pflegen und die dortigen Menschen zu unterstützen. Im Sinne der Gründungsväter Hans Geiselbrechtinger und Hugo Resch sollen ferner die Partnerschaften zwischen italienischen und bayerischen Organisationen als Grundlage für Völkerverständigung gefördert werden, hob Vorsitzender Josef Seidl bei der Jahresfahrt nach Norditalien hervor.

Dem Ziel, die Erhaltung der alten Sprache, diente auch die heurige Informationsfahrt ins Fersental. Bei der Fahrt durch Tirol beleuchtete der Historiker Dr. Reinhard Heydenreuter die Geschichte mit Höhen und Tiefen zwischen Bayern und Tirol. Nach dem traditionell hervorragenden Mittagessen in San Michele wurde das Instituto Agraria di San Michele mit einem mustergültig geführten Garten- und Weinbaubetrieb besichtigt. Hierbei erläuterte der Leiter, Dr. Walter Eccli, die Grundzüge des Weinbaus und der Kellerwirtschaft. Eine sehr informative Weinprobe bildete den Abschluss.

Entwicklung des Fersentales

Während der Fahrt in das Fersental (italienisch: Valle del Fersina) informierte der auch durch das Bayerische Fernsehen bekannte Sprachwissenschaftler Professor Dr. Anthony Rowley über Geschichte, Sprache und Kultur des Fersentales. Erste Unterlagen über Deutsche im Fersental stammen aus dem 13. Jahrhundert, wobei der Fürstbischof von Trient, Friedrich von Wangen, damals zu Deutschland gehörend, die Besiedlung dieser Täler gefördert habe. Die Neusiedler seien vor allem aus verschiedenen Gebieten Tirols gekommen.

Neben Landwirtschaft, Wald und Jagd kam der Wohlstand durch den Bergbau zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert. Die vor allem aus Deutschland im Bergbau arbeitenden Knappen seien mit dem Rückgang dieses Wirtschaftszweiges wieder abwandert. Die Fersentaler mit ihrer Mischung aus Tiroler Dialekten werden von den Italienern Mocheni genannt, nach dem dort häufig gebrauchten Zeitwort mochen = machen, informierte Rowley.

Sonderausstellung besucht

Der kommende Tag führte nach Palai. Der Leiter des Kulturinstitutes Leo Toller stellte diese Tätigkeit vor, berichtete von den Bemühungen zum Erhalt dieser alten Sprache und hob die Unterstützung durch die Provinzregierung hervor. Eine Sonderausstellung galt den „Wanderkaufleuten", den Hausierern, die nach dem Wegfall des Bergbaus den Lebensunterhalt sicherten und dabei bis nach Böhmen und Wien kamen. Die anschließende Besichtigung des Bauernhofes „Filserhof" zeigte, wie in vergangenen Jahrzehnten Landwirtschaft betrieben wurde.

Abends gesellte sich der Bürgermeister von Palai Loris Moar zur Gruppe, berichtete von der guten Partnerschaft mit der Gemeinde Blaibach, Landkreis Cham, von seinem Bemühen um Schaffung von Arbeitsplätzen um der Abwanderung entgegen zu wirken und dankte dem Cimbernkuratorium für die vielfältige Unterstützung. Am Sonntag erfolgte eine umfassende Besichtigung der Verwaltungshauptstadt Pergine, wobei immer wieder der frühere deutsche Einfluss zu erkennen war. Den Abschluss bildete die Wanderung auf die mittelalterliche Burg Pergine mit dem Mittagessen, bevor die Heimreise angetreten wurde. Abschließend dankte Vorsitzender Seidl den Referenten für die fundierten Informationen.